



Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,80 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande 2,00 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Remscheid. — Druckerei: Enztalbote & Co., Wildbad; Hochheimer Gewerbetreibende Filiale Wildbad. — Postfach Nr. 291 74 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Zeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Restteil die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 2 Uhr nachmittags. — In Rechtsfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, kann jede Rechtschädigung weg. — Druck u. Vertrieb: Schöffelung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wildbaderstr. 54. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Jahrestag des Saarabstimmungsieges

Von Rudolf Kurth.

Unverwundbar sind in unser Gedächtnis eingedrungen die Ereignisse am Vorabend und am Tage des 13. Januar 1935, an dem das Saargebiet das Befehlwort zur deutschen Mutter ablegte. Ein Feuerkranz war um die Grenzen des Saargebietes gelegt, die einst Siegerwillkür gezogen hatte. Von Höhe zu Höhe, von Kuppe zu Kuppe leuchteten die Flammenlöcher hinein in das Gebiet Deutschlands, dem eine aufgezogene Verwaltung und Regierung jede Rundgebung verbot. Wie ein verheißungsvolles Symbol glühte die ganze Nacht vor der Abstimmung hindurch das Kreuz auf dem Turm der Warburg in mildem Glanz. Es war, als ob es spräche: Seid geduldig und getrost, harret aus in dieser letzten Spanne der Prüfung, denn dann kehrt ihr wieder heim ins Reich.

Der 13. Januar verlief im Saargebiet als der Tag des Schweigens. Eine aus Nichtdeutschen bestehende Regierung, in der nur ein einziger Saarländer gebildet wurde, bestimmte in ihrer Mehrheit, daß jede auch noch so leise und harmlose Befundung der deutschen Blutszugehörigkeit eine unzulässige Wahldemonstration bedeute. So kam es, daß der Abstimmungstag selbst lautlos vor sich ging. Aber gerade dieses Schweigen dröhnte gewaltig in den Ohren derer, die etwas anderes erwarteten. Sprachen es die verschlossenen Lippen nicht aus, konnte man es doch von ihnen ablesen, daß sich hinter ihnen ein einziges Wort formte: Deutschland!

Dem Tag des Schweigens folgten Tage des Jubels. Ein Jahr ist vergangen und dennoch ist es uns allen genau so, als wäre es heute, als in der neunten Morgenstunde des 15. Januar der Präsident der Abstimmungskommission das Ergebnis verkündete, das ein überwältigendes Befehlwort zu Deutschland war. Haben wir nicht noch den Klang der Worte im Ohr, mit denen der Reichskommissar Gauleiter Bärzel dem Führer nach Berthsgaben die frohe Kunde übermittelte und das Saargebiet in die treue Obhut seiner Hände übergab? Und ebenso zittert in uns auch heute noch die Bewegung der Rührung nach, mit der der Führer die wiedergewonnenen Brüder und Schwestern im neuen Deutschen Reich begrüßte. Wenige Wochen darauf am 1. März übergab der Völkerverbund formell und tatsächlich das Saargebiet in den Bereich der deutschen Hoheit und Verwaltung zurück. Am Mittag des gleichen Tages erschien der Führer selbst in Saarbrücken und bekräftigte durch seine Anwesenheit und seine Worte den neuen unzertrennlichen Bund.

Deutscher Wille zur Gemeinschaft und Treue zum Vaterland haben die Grenzen zerbrochen, die weltfremder Siegerblick willkürlich durch deutsches Land zog. Geschichtlich gesehen war die Abstimmung vom 13. Januar mehr als ein reines Wahlergebnis oder als eine Formalie. Sie war die Liquidation des Versailler Vertrages hinsichtlich der Bestimmungen, die deutsche Lande und deutsche Volksteile zeitweilig vom großen Mutterreich losriß. Das Befehlwort des Saargebietes zu Deutschland hat den Weg endgültig freigemacht zu der Vollendung der Reichsreform, die naturgemäß nicht vorgezogen werden konnte, solange ein so großes und wichtiges Glied am deutschen Völkerverband noch fehlte. Nun war endlich alles wieder vereint innerhalb der Grenzen, die Deutschland nach Versailles verblieben waren. Mit der Heimkehr der 800 000 Saarländer wurde das deutsche Volk wieder 67 Millionen stark, die Aufbauarbeit des Dritten Reiches galt von diesem Tage ab allen Deutschen.

Seitdem ist ein Jahr nach dem Siegestage und mehr als drei Vierteljahre nach der Rückgliederung vergangen. War die verwaltungstechnische Eingliederung in das Reich verhältnismäßig einfach, verurteilte die rechtliche und wirtschaftliche Einschmelzung naturgemäß eine Fülle von Schwierigkeiten. Man darf nicht vergessen, daß das Rechtssystem des Saargebietes auf dem Stand von 1918 verblieben war. Deshalb konnte der Abbau und Umbau nur vorsichtig und behutsam erfolgen. Auch mußten längere Uebergangszeiten gestiftet werden. Noch größer waren die wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Allein 80 000 Arbeitslose mußten vom Reich übernommen und betreut werden. Daß es geglättet ist, bis zum 1. Januar die Hälfte wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern, ist ein Beweis für die großzügige Fürsorge, die das Reich den wiedergewonnenen Volksgenossen angedeihen ließ. Der Uebergang von der Frankenwährung zur Reichsmarkwährung war ebenfalls nicht einfach, ist aber gelungen. Die Saarkwirtschaft, die in den 16 Jahren der Loslösung von der deutschen Gesamtwirtschaft auf andere Verkehrs- und Absatzwege angewiesen war, konnte naturgemäß sich nicht vom einen auf den anderen Tag umstellen. Doch ist sie aus dem Ärgsten heraus, auch hier wird der Uebergang in absehbarer Zeit sein Ende gefunden haben. Die kulturelle Angleichung hat durch die Aufstellung eines eigenen Senders in Saarbrücken sichtbaren Ausdruck gefunden.

Noch sind die letzten Folgen der Zwangsabtrennung nicht überwunden. Kein anderer als der Führer selbst hat am 1. März in Saarbrücken zur Geduld und zum Ausharren auf-

gefordert. Deshalb enthält die Feyer des Jahrestages der siegreichen Abstimmungsschlacht die erneute Mahnung an alle Deutschen im Reich, den deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar auch weiterhin zu helfen. Umso lauter darf mit diesem Gelöbnis auf den Lippen und in den Herzen der Jubel sein, mit dem wir die erste Wiederkehr des ewig denkwürdigen Tages feiern. 1935 ein Tag des Schweigens — 1936 ein Tag der Freude! Der 13. Januar ist und bleibt ein Mahnmal deutscher Treue.

Allgemeine Beflaggung

am Jahrestage der Saarabstimmung

Berlin, 12. Jan. Der Reichsminister des Innern gibt folgenden Befehl:

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Saarabstimmung flagen Montag, den 13. Januar, die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen.

Die Bevölkerung wird aufgefordert, gleichfalls zu flagen.

Luftfahrt fördert Völkerverständigung

Göring vor den Vertretern der ausländischen Luftverkehrs-gesellschaften

Berlin, 12. Jan. Am Freitag abend hatte die Deutsche Luft Hansa zu Ehren der an der Jata-Tagung in Berlin teilnehmenden Vertreter von 17 verschiedenen Luftverkehrsgesellschaften sowie aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens zu einem Empfang im „Kaiserhof“ eingeladen. Nach der Begrüßungsrede des Staatssekretärs Generalleutnant Riß ergriff der Reichsminister der Luftfahrt, General Göring, das Wort. Er begrüßte die Vertreter der ausländischen Luftverkehrsgesellschaften sowie seine Freunde und Kameraden von der Luft Hansa. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es auch auf diese Konferenz der Jata gelungen sei, dringende Fragen der internationalen Handelsluftfahrt einer guten Lösung entgegenzuführen. Die Ergebnisse würden zweifellos dazu beitragen, das Netz des Weltluftverkehrs zu verdichten und zu verbessern. Vor allem handle es sich darum, die Sicherheit, Zuverlässigkeit und Geschwindigkeit der Verkehrsflüge zu steigern. Diese Aufgaben könnten am besten durch eine freundschaftliche internationale Zusammenarbeit gelöst werden. Die Jata-Konferenz sei zeitlich mit dem zehnjährigen Jubiläum der Luft Hansa zusammengefallen. Man könne deutscherseits wohl ohne Annäherung sagen, daß die Arbeit der Luft Hansa in diesen zehn Jahren auf vielen Gebieten vorbildlich für alle anderen Luftverkehrsunternehmen gewesen sei. Hauptsächlich sei das wohl darauf zurückzuführen, daß die fliegerischen Energien des deutschen Volkes bis zur Schaffung der deutschen Luftwaffe allein in der deutschen Handelsluftfahrt verkörpert worden seien. Die Luft Hansa sei so wahrhaft zu dem Kernstück der deutschen Luftfahrt geworden und bilde in echtem fliegerischem Geist das Bindeglied zwischen der alten glorreichen Fliegertruppe und der jungen deutschen Luftwaffe. Der Geist der Luftfahrt bringe die Völker einander näher, und die Luftverkehrsgesellschaften ständen an erster Stelle im Dienste der Völkerverständigung und Völkerverbindung. Der Minister schloß seine immer wieder von Beifall unterbrochenen Ausführungen mit dem Wunsch, daß es dem edlen Beistritt aller Luftverkehrsgesellschaften gelingen möge, allmählich den Luftraum über allen Erdteilen und Meeren zu erschließen und hierdurch wesentlich zu der Annäherung der Völker untereinander beizutragen.

Der ständige Präsident der Jata, Jonkheer van den Bergh von Heemstede dankte in warm empfundenen Worten dem Reichsminister der Luftfahrt, seinem Staatssekretär sowie der Luft Hansa und dem Verklub von Deutschland für die gastliche Aufnahme in Deutschland.

Kurze Tagesübersicht

Anläßlich des Jahrestages der Saarabstimmung am heutigen Montag flagt ganz Deutschland.

Im Saargebiet begannen am Sonntag die Erinnerungsfeste anläßlich des Jahrestages der Abstimmung. Am Montag findet die Hauptfeier in Saarbrücken statt.

In Berlin fanden die Feiern aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die Tagung der Luftverkehrsgesellschaften und die der deutsch-englischen Gesellschaften ihren Abschluß.

Der Präsident des Rates der Volkskommissare, Molotow, sprach in Moskau über die internationale Lage.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind wieder widersprechend. Die Abessinier wollen Matalle zurückerobern haben, die Italiener bestreiten es. Die Kämpfe gehen weiter.

Jahresrückblick 1935 der Gesellschaft „Reichsautobahnen“

500 Millionen Mark Jahresrechnung

Berlin, 11. Jan. Die 16 obersten Bauleitungen der Gesellschaft „Reichsautobahnen“ haben laut RdZ. im Geschäftsjahr 1935 den weiteren Ausbau des Netzes tatkräftig fortgesetzt. Der soeben bekannt gegebene vorläufige Jahresrückblick stellt fest, daß im Berichtsjahr insgesamt 108 Kilometer der Straßen Adolf Hitlers fertiggestellt und in Betrieb genommen wurden. Auf insgesamt 1876 Kilometer Streckenlänge wurde gebaut. Die Zahl der zur Entwurfsbearbeitung und zum Bau freigegebenen Strecken erhöhte sich auf rund 3450 Kilometer.

Ausführliche Entwürfe oder Bauarbeiten werden zur Zeit für folgende Strecken oder Streckenteile ausgeführt: Königsberg-Pr.-Grenze, Berliner Ring, Berlin-Stettin, Berlin-Frankfurt-Ober, Berlin-Breslau-Beuthen, Berlin-Halle-Nürnberg-München-Keichenhall-Landesgrenze, Berlin-Hannover-Duisburg-Köln-Frankfurt am Main, Köln-Aachen, Görlitz-Dresden, Chemnitz-Gera, Chemnitz-Plauen-Hof, Bremen-Hamburg-Lübeck, Hamburg-Göttingen-Kassel-Frankfurt am Main-Karlsruhe-Stuttgart-München, Saarbrücken-Mannheim. Die Höchstzahl der auf den Baustellen beschäftigten Unternehmerarbeiter wurde mit 113 139 im Juli erreicht. Beim Bau der Reichsautobahnen wird alle 800 bis 2000 Meter ein Brückenbauwerk errichtet, dessen Maße bei der großen Breite des Regeldurchschnitts der Reichsautobahnen (24 Meter) im allgemeinen recht erheblich sind. Etwa 800 Brücken sind fertiggestellt und weitere 600 in Angriff genommen. Die Finanzierung des Baues wurde, wie im Vorjahr mit Hilfe eines von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Kreditkontokorrentkredits durchgeführt. Während im Jahre 1934 die Ausgaben der Kapitalrechnung nur wenig mehr als 200 Millionen RM. betragen, wird man für das Jahr 1935 mit einer Gesamtausgabe der Kapitalrechnung in Höhe von etwa 500 Millionen RM. rechnen können. Von diesem Aufwand werden über 40 Prozent allein auf die Erdarbeiten und 14 Prozent auf Fahrdahnen entfallen. Der bewährte Grundsatz der Wirtschaftlichkeit und Sparlichkeit zeigt sich in dem äußerst niedrigen Anteil der Verwaltungskosten (etwa 7 Prozent) an den Gesamtausgaben. Die Anzahl der Bauabteilungen ist von 59 auf 74 Ende Dezember 1935, die Zahl des Personalstandes der Stellen der Reichsautobahnen von 4200 auf 8239 Köpfe Ende Oktober 1935 angefügt der Zunahme des Arbeitsumfanges gestiegen.

Zusammenarbeit im Dienste der Verständigung

Deutsch-englische Freundschaft

Berlin, 12. Jan. Die Deutsch-Englische Gesellschaft hielt am Samstag ihre erste Mitgliederversammlung ab. Aus diesem Anlaß hatte der Präsident der Gesellschaft, Herzog von Koburg-Gotha, zu einem Empfang geladen. Ein Abendessen im Verklub von Deutschland bereichte die Gesellschaft und ihre Gäste. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ehrte hierbei die Gesellschaft und ihre Bestrebungen durch seine Anwesenheit.

Herzog von Koburg leitete seine Begrüßungsansprache mit einem Hinweis auf die vor einigen Monaten erfolgte Neugründung der Deutsch-Englischen Gesellschaft ein, die nunmehr ihren Taustag erlebe. In der kurzen Zeit ihres Bestehens habe sie bereits einen beachtlichen Entwicklungsgang zurückgelegt, zumal diese Neuschöpfung von führenden Persönlichkeiten der Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft freudig begrüßt worden sei. Das wichtigste Ereignis seit ihrem Bestehen sei die Gründung der Anglo German Fellowship in London gewesen. Mit freudiger Anteilnahme erinnere er sich des Besuches einiger Mitglieder der Deutsch-Englischen Gesellschaft in London und der überaus herzlichen Aufnahme, die sie dort gefunden hätten. Die Deutsch-Englische Gesellschaft und die Anglo German Fellowship erstreben nichts anderes, als die Freundschaft zwischen unseren Ländern zu fördern und für beide nützlich zu pflegen. Sie, meine englischen Freunde, haben den berechtigten Stolz, zu den Untertanen Seiner Majestät des Königs von Großbritannien, Souverän eines Weltreiches, zu gehören. Wir, meine Kameraden, sind stolz darauf, die Gefolgschaft unseres Führers und Reichskanzlers zu bilden. Auf dieser uneingeschränkt gegenseitigen Achtung bauen wir die zukünftige Freundschaft unserer Länder auf. Der Redner erhob sein Glas im Gedenten der Staatsoberhäupter beider Nationen.

Im Laufe des Abends erwiderte der Präsident der Anglo German Fellowship, Lord Mount Temple, auf die Ansprache des Herzogs. Er betonte u. a.: „Die freundschaftlichen Gefühle des englischen Volkes gegenüber seinen deutschen Brüdern sind stärker, als Sie es sich vorstellen. Und unsere öffentliche Meinung ist überzeugt, daß eine endgültige und klare Verständigung zwischen unseren beiden Völkern zustande kommen muß, die dem Frieden und dem Bestande der Welt dienen soll. Mögen

beide Seiten der Fellowship danach streben, diese Verständigung zur Wirklichkeit zu machen. Wir können viel vollenden, wenn wir willens sind, uns darum zu bemühen. Die öffentliche Meinung Englands ist eine lebendige Kraft im englischen Leben und keine Regierung kann es sich leisten, sie zu ignorieren. Kürzlich haben wir ein Beispiel hierfür in England erlebt. Die öffentliche Meinung Englands unterstützt die gemeinsamen Ziele der Deutsch-Englischen Gesellschaft und der Anglo German Fellowship, und es liegt mir daran, Sie alle, die Sie heute abend hier anwesend sind, darauf hinzuweisen, wie notwendig es ist, die englische öffentliche Meinung auf unserer Seite zu haben." Der Redner schloß, indem er der Bewunderung Ausdruck verlieh, mit der das englische Volk die erfolgreichen und kühnen Anstrengungen verfolgte, die das deutsche Volk zur Niedererschlagung des Bolschewismus unternahm. „Ihre Kraft und Entschlossenheit haben Europa von einer wirklichen Gefahr befreit, einer Gefahr, die im Augenblick behoben scheint, aber jederzeit wieder ausbrechen kann.“

Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

Berlin, 11. Jan. Am Samstag fand im Harnack-Haus die Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft statt. Reichsregierung und Partei mit den ihr angeschlossenen Organisationen, Wehrmacht usw. waren zahlreich vertreten. Die deutschen und ausländischen Hochschulen, die Akademien der Wissenschaften und sonstige wissenschaftliche Körperschaften hatten Vertreter entsandt.

Der Präsident, Geheimrat Professor Dr. Planck, begrüßte zunächst die Gäste und erinnerte daran, daß sich heute zum 25. Male der Tag jähre, an dem die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften gegründet worden sei. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Gesellschaft stellte der Redner fest, daß die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gegenwärtig an ihren Aufgaben vielseitiger, stärker und erfolgreicher als je arbeite. Der Präsident gab sodann ein Glückwunschschriftchen des ehemaligen Kaisers bekannt, dem als Begründer der Gesellschaft durch ein Telegramm gedankt wurde. Der Redner ging dann näher auf die Aufgaben der Gesellschaft ein. Wir sind der Reichsregierung, so fuhr Geheimrat Planck u. a. fort, zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daß sie unsere Gesellschaft in ihren starken Schutz genommen und deren Bestrebungen bei zahlreichen sich bietenden Gelegenheiten wirksam unterstützt hat. Ein Zeugnis hierfür aus der neuesten Zeit ist die Gründung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik in Dahlem, dessen Bau und Einrichtung auf eine großzügige Stiftung der Rockefeller-Foundadion zurückgeht und dessen Betrieb durch regelmäßige reiche Zuwendungen von Seiten des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gewährleistet wird. Auch andere Kaiser-Wilhelm-Institute haben neuerdings von Seiten der Reichsregierung durch Zuwendung erheblicher Mittel besondere Förderung erfahren. Nehmen wir dazu die Tatsache, daß im verflochtenen Jahr dank der hochherzigen Hilfe aus Kreisen der Industrie zwei anscheinliche Institute, das für Metallforschung in Stuttgart und das für Eisenforschung in Düsseldorf, neu eröffnet werden konnten, so dürfen wir ohne Ueberhebung sagen, daß die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft sich gegenwärtig wieder auf einem Höhepunkt ihrer Entwicklung befindet. Dies drückt sich auch in einem erneuten Ansteigen ihrer Mitgliederzahl aus, und wir können mit berechtigter Zuversicht dem kommenden Jahrhundert entgegensehen. Auch künftig wird die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft keinen höheren Ehrgeiz kennen als das Bestreben, durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgaben sich mit allen ihren Kräften in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

An den Führer und Reichskanzler wurde folgendes Telegramm geschickt: „Mein Führer! Die Mitglieder und Freunde der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften sind versammelt, um den Tag des 25-jährigen Bestehens der Gesellschaft feierlich zu begehen. Wissenschaft und Wirtschaft stehen treu zu dem von Ihnen neu ausgerichteten Deutschen Reich und wissen, daß nur unter Ihrer Führung und unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht sie nützliche Arbeit leisten können. Durchdrungen von dieser Zuversicht entbietet die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Ihnen, mein Führer, ehrfurchtsvolle Grüße. Planck.“

Wiederaufnahme des Reiseverkehrs nach der Schweiz

Berlin, 12. Jan. Amtlich wird gemeldet: Die in den letzten Tagen hier geführten deutsch-schweizerischen Besprechungen über die Wiederaufnahme des Reiseverkehrs nach der Schweiz haben am Samstag zu einer Einigung geführt. Die deutschen Ausgabestellen von schweizerischen Reisezahlungsmitteln erhalten Anweisung zur Erteilung von Reisebewilligungen nach der Schweiz.

Gerüstabsturz in der Friedrichsstadt

Berlin, 12. Jan. An der Ecke Friedrichs- und Leipzigerstraße stürzte am Samstag mittag unter ohrenbetäubendem Krachen vom Dachgehöck eines großen Eckhauses ein Gerüst auf den Bürgersteig. Der Gerüstabsturz ist durch eine plötzlich auftretende Sturm böe verursacht worden. Insgesamt wurden sieben Personen verletzt, darunter zwei so schwer, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

Das Ausland zum Neujahrsempfang beim Führer

London, 11. Jan. Die führenden Blätter berichten ausführlich über die Erklärung des Führers beim Diplomatenempfang in Berlin. Dabei wurden besonders die Stellen hervorgehoben, in denen der Führer den Wunsch Deutschlands nach Frieden und Zusammenarbeit mit den anderen Nationen zum Ausdruck brachte. „Daily Mail“ und „Daily Telegraph“ überschreiben ihre Meldungen: „Hitlers Wunsch nach Frieden“.

Paris, 11. Jan. Die Pariser Presse verzeichnet in ziemlich ausführlicher Aufmachung den Neujahrsempfang des Führers, ohne jedoch in eigenen Betrachtungen dazu Stellung zu nehmen. Die Blätter geben die Erklärungen des Führers und des apostolischen Nuntius wieder und fassen zum Teil in den Überschriften die Gedanken zusammen, die Adolf Hitler zum Ausdruck gebracht hat. So überschreibt beispielsweise das „Petit Journal“ seine Meldung: „Das deutsche Volk wünscht aufrichtig, in Frieden zu leben und mit den anderen Völkern zusammenzuarbeiten“. Der „Excelsior“ faßt die Wünsche des Führers in drei Worten zusammen: „Entspannung, Befriedung und wahrer Friede“.

Brüssel, 11. Jan. Die Ausgaben der Brüsseler Zeitungen bringen ausführliche Berichte über den Neujahrsempfang in Berlin. Es wird in den Überschriften und Schlagzeilen besonders hervorgehoben, daß die Wünsche des Führers und Reichskanzlers dem Frieden und der internationalen Zusammenarbeit gelten.

Beschleunigung der englischen Enfristung

Zwölf Flugzeuge wöchentlich

London, 11. Jan. Wie „Daily Telegraph“ in großer Aufmachung meldet, ist eine erneute große Beschleunigung der englischen Luftaufklärung vorgesehen. Die englische Luftflotte werde in Zukunft durchschnittlich um ein Geschwader (zwölf Flugzeuge) in der Woche vermehrt werden. Seit der Ausrüstung des zweijährigen Ausrüstungsprogramms im vergangenen Mai seien die englischen Luftstreitkräfte bereits um 255 Frontflugzeuge vergrößert worden. Die gegenwärtige Stärke der Luftflotte sei 1300 Maschinen. Eine große Anzahl neuer Flugzeuge sei außerdem sofort lieferbar. Ferner würden mehrere völlig neue Kriegsflyer hergestellt, deren Wert und Leistung alle Erwartungen übertreffen hätten. Auch in der Personalausstattung seien große Fortschritte gemacht worden. Fünf neue Kampffliegerschulen seien bereits in Betrieb und von den 13 vorgesehenen neuen Sportfliegerschulen für die Anfangsausbildung von Militärfliegern seien nun eröffnet worden. Aus Manchester meldet der „Daily Telegraph“, daß die berühmte Voro-Flugzeugfabrik, die zur Zeit Tag und Nacht arbeitet, ihren Betrieb demnächst vergrößern werde. In den letzten Monaten seien schon Hunderte von neuen Arbeitern eingestellt worden.

Kohlenknappheit in England

London, 11. Jan. „Daily Telegraph“ meldet, zur Zeit herrsche in England eine starke Kohlenknappheit. Der Fabrikant, die Hausfrau und der Schiffskapitän mühten wochenlang zu warten, bevor sie ihre Kohlen bekämen. Der Industrie, mit Ausnahme der Zementindustrie, die bereits Aufträge abgeschlossen haben, sei es fast unmöglich, Kohle zu erhalten. In Nordengland ist es schwierig, Schiffstohle zu bekommen. Diese Kohlenknappheit ist dem Blatt zufolge in erster Linie auf Panikläufe in Befürchtung des Bergarbeiterstreiks zurückzuführen. Auch ein Mangel an Eisenbahnwaggons sei für die Veräberung der Belieferung verantwort-

lich. Schließlich sei die Knappheit auf eine Neubeladung der englischen Industrie zurückzuführen, die eine große Nachfrage auf dem Binnenmarkt zur Folge habe.

„Times“ brandmarkt die Doppelzüngigkeit Moskaus

London, 11. Jan. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, daß die Behauptung der Räteregierung, sie habe mit der kommunistischen Internationale nichts zu tun, ein Meisterstück der Wortauskunftskunst oder aber der Unverschämtheit sei. Die ewig gleichbleibende Antwort auf alle Klagen über die ausländische Betätigung der „Agentur für Weltrevolution“ sei genau so, wie wenn man sagen würde, daß Stalin, der Leiter der Räteregierung, keinerlei Verantwortung für die Handlungen Stalins, des führenden Mitgliedes des Vollzugsausschusses der Komintern, übernehmen könne. Das Blatt erinnert an die Äußerungen des Sekretärs des kommunistischen Verbandes „Komsomol“, Kozaroff, der Stalin kürzlich als Führer begrüßt habe, der den jungen Kommunisten den Weg zeige, daselbst im Ausland fertigzubringen, was ihre Väter in Rußland getan haben.

Hier, so schreibt die „Times“, sehe man keinen Unterschied zwischen den beiden Stalins. Die kommunistische Bewegung sei in ihrer Organisation ein „Einziges und Unteilbares“, ihr führender Mittelpunkt sei so eng mit der Räteregierung verbunden, daß ein Mißklang zwischen den beiden die Zerlegung des Kommunismus mit sich bringen würde. Der russische Vorwand täusche niemanden, er sei aber eine Bestätigung oder noch etwas Schlimmeres für die Beziehungen Sowjetrusslands mit anderen Ländern. Als die Räteregierung in den Völkerbund eingetreten sei, habe sie sich einer internationalen Gemeinschaft angeschlossen, deren Gesicht diesen „ungereimten Dualismus“ nicht dulde. „Zwei Gesichte unter verschiedenen Namen durchzuführen, das eine offen und in einer Völkerbundversammlung, das andere heimlich und unterirdisch, um die Regierungen anderer Staaten zu unterminieren und ihre Ordnung umzuformen, ist mit der Freundschaft oder Ehrenhaftigkeit unvereinbar. Die Folge internationalen Ränkespiels kann kaum etwas anderes sein, als internationales Mißtrauen. In Großbritannien Rußland mit der Sache des Friedens zwischen den Nationen. Aber Friede und gute Ordnung innerhalb der Nationen ist kein weniger erstrebenswertes Ziel. Das Verbrechen des Bürgerkrieges zu planen und sich gleichzeitig zu dem Grundgedanken des internationalen Friedens zu bekennen, ist ein kommunistischer Widerspruch. Staaten, die diese Regel befolgen, werden es schwierig finden, ihren Nachbarn die Treue zu halten. Und noch schwieriger, ihr Vertrauen zu finden. Sie errichten eine Schranke der Verdächtigung gegen sich selbst.“

Jüdische Arbeitgeber am Pranger

London, 11. Jan. Auf einer Sitzung des Londoner Gewerkschaftsrates richtete ein Abgeordneter scharfe Angriffe gegen die jüdischen Arbeitgeber, die er beschuldigte, ihren Angestellten Hungerlöhne zu zahlen. Der Abgeordnete war bemerkenswerter Weise selbst ein Jude, namens Moriz Jacobs. Er erklärte u. a.: „Es steht einer jüdischen Gemeinschaft, die gegen die „Verfolgung“ in anderen Ländern protestiert, übel an, junge Knaben, von denen manche ihrer eigenen Religion angehören, in gleicher Weise auszubeuten und ihnen Löhne zu bezahlen, an die ein anständiger Arbeitgeber nicht einmal denken würde.“ Er protestierte dagegen, daß jüdische Arbeitgeber die von den Gewerkschaften vorgeschriebenen Löhne zu zerschmettern versuchen, die von den englischen Arbeitern durch jahrelange Opfer auf gebaut worden seien.

Englische Mahnungen an Japan

Ausscheiden Japans aus der Flottenkonferenz?

London, 11. Jan. Das Ausscheiden Japans aus der Flottenkonferenz wird in London als sicher angesehen. Nach Reuters werde dieser Schritt höchstwahrscheinlich schon in den nächsten Tagen vollzogen werden. Ein späterer Reuterbericht stellt eine Mahnung an Japan dar, vor seinem Austritt aus der Konferenz eine Reihe von Fragen sorgfältig zu überlegen. Reuter deutet hierbei drei Möglichkeiten an, die das Ausscheiden Japans im Gefolge haben werde: 1. Eine Neuausrichtung der britischen Politik im Fernen Osten, 2. ein engerer Zusammenschluß zwischen England und Amerika in fernöstlichen Fragen, 3. die Streidung der Bestimmung der Nichtbeteiligung aus dem Washingtoner Vertrag.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

Nachdruck verboten

In einer einsamen Hütte kamte man den, den er suchte. Einen frommen Waldbruder? Ja, der hauste dort oben in den Bergen, bei den Hirten. Es sei der Bruder Cusebius. „Und — hat er jemanden bei sich? Einen Kranken?“ Das Herz klopfte ihm bei dieser Frage. Ja — den hätte er wohl. Einen statlichen Menschen, der wohl ein Edelmann sein könnte. Aber der habe eine sonderbare Krankheit. Man wisse allerdings nichts Genaues. Man beschrieb Simmern umständlich den Weg, den er nehmen müsse, um auch mit dem Pferde hinaufzukommen. Und er ritt davon. Die Mühsal, die Not der letzten Wochen, da Bergwohlung, Hoffnungslosigkeit ihn oft bedrängt hatten, fiel von ihm ab. Er klopfte dem braven Gaul den Hals. „Hast redlich alles getollt, lieber wackerer Freund, wenn Landstrafenstaub, allen Schwweiß, alle Mühe. Wirst nun auch ein Stück Freude bekommen. Lauf, Köhlein, lauf!“ Und hinauf ging es, in die Berge. — Als das Abendrot aufbrach, rastete Simmern gerade unterhalb des Kirchleins des Bruders Cusebius. Da hörte er das Läuten der Glocke in der weiten Einsamkeit und wußte, daß er auf dem rechten Wege war. Er nahm den Helm ab und neigte den ergrauten Kopf. „Jungfer Bärbele — doch im Frankenland — nun hat dein Reisesegen mir wohl Glück gebracht. Großes Glück nun werden deine Augen wieder blank werden und die Sonne, die über unsere fränkischen Wälder und über der Tauber so schön stahl, wird aus deinen Augen leuchten wie aus einem Spiegel. Jungfer Bärbele — er lebt! Und ich werde ihm einen Gruß von dir bringen.“ Er nahm das Pferd am Zaum und stieg weiter. Das Abendrot prunkte auf den Berggipfen. Da nahm er das Horn, das er auf all seinen Ritten über der Schulter getragen hatte.

„Laut und widerhallend tönte das Reiterlied von den Bergen.“

„Wir reiten durch die Nacht dahin,
Es klirren Schwert und Hügel,
Wir ist so weich und bang im Sinn,
Wir reiten durch die Nacht dahin,
Durch Täler und durch Hügel —“

Wie hatte Simmern aus so frohem Herzen geblasen. Ob Junker Jörg es hörte — und verstand?

Er setzte ab,
Und gleich darauf hob er das Horn von neuem.
Ein anderes Lied!

Junkers Jörgs Liebeslied, das er so gern gesungen hatte — einstmals, wenn er an Bärbele dachte. Mochte es durch die Berge hallen — mochte es des Junkers Herz füllen mit rauschender Erinnerung und ihm künden, daß jemand kam, der ihm treu war. Und daß es in der Welt ein Mädchen gab, das viel Tränen um ihn vergossen hatte.

„Es singt mein Herz von Minne laut
Das schönste aller Lieder,
Seht, Freunde, wie der Himmel blau,
Die Heimat grüßt uns wieder.“

Und in der Heimat wartet wohl
Die Schönste aller Schönen,
Um ihre Lippen, rosennrot,
Blüht ihrer Seele Sehnen.

Und ihre Augen strahlen hell
Gleichwie des Himmels Bläue,
Mich kimmert nichts mehr in der Welt
Als meines Liebchens Treue.

Dann singt mein Herz von Minne laut
Das schönste aller Lieder,
Nun mach' ich dich zu meiner Braut,
Nun hat dein Herz mich wieder!“

Der letzte Ton verhallte im Abend. Simmern ließ das Horn sinken.

Da klang ein Schrei aus den Bergen. Seltsam schallte in der stillen Luft. Er mußte von der Bergkapelle her kommen, die Simmern nun schon sehen konnte.

Der Aufschrei eines Menschen, der aus dem Dunkel, dem er bisher gelebt, plötzlich in strahlende Helle trat —

Dieses war der Augenblick gewesen, da Bruder Cusebius auf den Junker zusprang und jubelnd und fast verzückt ausrief:

„Herr — Ihr seid aufgewacht. Gebenedeit sei der Weltmächtige!“

Und Jörg, der eben aufgeschrien hatte, da die Melodie des Horns seine Seele aufbrochen, lachte mit blitzenden Zähnen und einem Jubel in der Stimme:

„Bruder — Bruder — ich erwache wie aus einem Traum. Die Schlier sind fort — die Nebel — das Grauen! Ich sehe — ich höre — ich verstehe, ich weiß wieder, wo ich bin, wer ich bin —“

Und laut auf schrie er aus vollem Halbe, daß es von den Hängen widerhallte.

Das Lied Simmerns Gruß — hatte mit einem Schlag ein Wunder verrichtet.

Bruder Cusebius breitete in feierlicher Verzückung die Arme weit aus, daß die Ärmel der Kutte fast bis zu den Schultern zumüßelten.

„Gloria in excelsis deo —“ betete er voll Inbrunst und sank andächtig auf die Knie. „Gepriesen sei der Ewige, der Wunder vollführt hier und immerdar. Kyrie eleison —“

Sein weißes Haar wehte im Winde.

Junker Jörg knieschte.

Die Dampfsphäre seiner Seele war gewichen wie unter einem Zauberspruch.

„Bruder Cusebius — es kommt jemand —“

Steine rollten unter dem jäh abfallenden Hange — Schritte knirschten.

„Es kommt jemand — einer, der mein Lied kennt —“
— Bruder Cusebius —
(Fortsetzung folgt).



Japanische Flottenabordnung erbittet neue Anweisungen

Tokio, 11. Jan. Am Samstag traf hier ein Telegramm der japanischen Flottenabordnung in London ein, in dem angefragt wird, ob die Abordnung die Konferenz verlassen soll, falls am Montag der japanische Vorschlag abgelehnt wird oder ob ein japanischer Beobachter den weiteren Verhandlungen über die Vorschläge Englands und Frankreichs beiwohnen soll. Die leitenden Männer des Marineministeriums und des Auswärtigen Amtes wurden sofort zu einer Sitzung zusammengerufen, auf der über die Anfrage der Flottenabordnung beraten werden soll. Es verläutet, daß man der Abordnung die Anweisung übermitteln wird, am Montag nochmals den japanischen Vorschlag zu begründen und bei einer Ablehnung die Beendigung der Fünftägigtagung zu beantragen. Gegen die Befragung eines Beobachters in der Konferenz wurde kein Einwand erhoben.

Roosevelt gegen weitere Dollarabwertung

Washington, 11. Jan. Präsident Roosevelt erließ eine Verlautbarung, mit der er auf Grund der ihm durch das Goldreferengesetz vom Januar 1934 gewährten Vollmachten den zehnten Abschnitt dieses Gesetzes bis Ende Januar 1937 verlängert. Dieser Abschnitt räumt dem Präsidenten das Recht ein, den Goldgehalt des Dollars innerhalb gewisser Grenzen festzusetzen und den aus der bisherigen Abwertung entstandenen Reingewinn von etwa 2 Milliarden Dollar als Stabilisierungsfond zur Haltung des Währungsstufes zu benutzen.

Aus den von Präsident Roosevelt gegebenen Erläuterungen geht klar hervor, daß er die Verlängerung dieser Gesetzesbestimmung lediglich deshalb proklamiert habe, weil er angesichts der Unsicherheit der Lage des internationalen Handels und des Geldmarktes eine weitere Bereithaltung des Stabilisierungsfonds für unbedingt nötig halte. Er lehnte eine weitere Abwertung des Dollars völlig ab. Aus den in Washington gegebenen Erläuterungen ergibt sich, daß weder die Bundesregierung noch die demokratische Partei daran denken, in diesem Jahre, das im Zeichen des Wahlkampfes steht, am Goldgehalt des Dollars zu rühren.

Präsidentenwahl in Kuba

Havana, 11. Jan. In Kuba fanden Präsidentenwahlen statt, die nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen einen Sieg des Bewerbers der Vereinigten Republikaner und der Nationalliberalen Parteien, Dr. Miguel Mariano Gomez y Arias erkennen lassen. Der Bewerber der Demokraten, der ehemalige Präsident Menocal, wurde geschlagen. Die Posten des Vizepräsidenten, der sechs Provinzgouverneure und der 24 Senatoren, die ebenfalls zur Wahl standen, fielen auch den Bewerbern der republikanisch-nationalliberalen Wahlblocks zu. Die Wahlen werden zu den ruhigsten gerechnet, die je in Kuba abgehalten wurden. Während die mit dem Wahlkampf verbundene Auspeitschung der politischen Leidenschaften sonst regelmäßig zu blutigen Auseinandersetzungen mit zahlreichen Toten und Verwundeten führte, wurden diesmal nur drei Wähler erschossen.

Einfurzungslück in einer Grazer Kaserne

Bisher fünf Tote

Wien, 11. Jan. In der alten Lazarett-Kaserne in Graz (Steiermark) kürzte am Samstag das Dach ein und durchschlug drei Stodwerke. Zahlreiche Mannschafstöräume wurden vollkommen zerstört. Fünf Tote wurden bisher aus den Trümmern gezogen. Da zahlreiche Soldaten in der Kaserne anwesend waren, ist zu befürchten, daß noch weitere Opfer zu beklagen sind.

Japan wird Flottenkonferenz verlassen

Die entscheidende Sitzung des japanischen Kabinetts

Tokio, 12. Jan. In einer Nachsitzung beschäftigte sich das japanische Kabinetts mit der Lage auf der Londoner Flottenkonferenz und legte die Anweisungen für die japanische Abordnung fest. Nachdem die Admiralkonferenz diese Anweisungen gebilligt hatte, wurden sie am Sonntag vom Kabinetts einstimmig angenommen. Anschließend begab sich Ministerpräsident Oda zum Kaiser, um ihm über die gefassten Beschlüsse Bericht zu erstatten. Der Kaiser genehmigte die Anweisungen für die japanische Abordnung, die daraufhin sofort nach London gedröhrt wurde.

In der Sitzung des Kabinetts erörterte der älteste Minister Tachibashi die schwierige Weltlage. Der Minister brachte zum Ausdruck, daß Japan ruhig und in freundschaftlicher Form die Flottenkonferenz verlassen wolle, wenn sich kein anderer Ausweg ergebe.

Berkehrungslück in Steiermark

Wien, 12. Jan. Bei Mariazell in Steiermark kürzte am Samstag abend infolge Vereisung der Straße ein Lastkraftwagen mit Mitgliebrern der ostmärkischen Sturmsharen, die sich zu einer Versammlung begeben wollten, in einen Bach. Sechs Personen ertranken, zwei Personen wurden schwer verletzt. Nur zwei kamen unverletzt davon.

Aufrechterhaltung des Todesurteils gegen Hauptmann

New York, 12. Jan. Das Begnadigungsgericht in Trenton im Staate New Jersey hat in seiner Sitzung am Samstag, in der das Gnadengesuch Hauptmanns Gegenstand der Verhandlung war, die gegen Hauptmann erlante Todesstrafe aufrecht erhalten.

Nach der Verwerfung des Gnadengesuches verbleiben für Hauptmann nur noch zwei Wege: entweder der des Straußschubes durch Gouverneur Hoffmann um höchstens dreimal 20 Tage, oder der der Wiederaufnahme des Verfahrens infolge Vorlage neuen Beweismaterials durch den Verteidiger.

Rußlands Außenpolitik

Molotow vor dem Hauptvollzugsauschuss

Moskau, 12. Jan. Der sowjetrussische Präsident des Rates der Volkskommissare, Molotow, hat im Hauptvollzugsauschuss über die internationale Lage gesprochen und dabei nach allen Seiten Zensuren verteilt. Während die Türkei besonders lobend erwähnt wird, sind andere Mächte, besonders Deutschland und Japan, einer gewissen Kritik unterzogen worden. Er läßt die Moskauer Gäste des letzten Jahres Revue passieren, erwähnt den damaligen Lordsegelebewahrer Eden, jetzt englischer Außenminister, den tschechoslowakischen Außenminister Beneß, jetzt Staatspräsident, sowie den jetzigen Ministerpräsidenten Laval.

Ferner macht er nach bekannter Art für Ereignisse, die die Doppelzungenigkeit der Sowjetpolitik dokumentieren — den Zwischenfall in Uruguay und die antikommunistische Bewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika —, fremde Kräfte verantwortlich, die er als „europäisch-reaktionäre Kräfte“ bezeichnet. Molotow tritt sodann für das bekannte sowjetrussische Ideal

der kollektiven Friedenssicherung in Europa, insbesondere durch Abschluß eines Opattes, ein, dessen Verwirklichung nach seiner Ansicht durch die deutsche Haltung verhindert sei. Trohdem sei es gelungen, zur teilweisen Sicherung des Friedens in Osteuropa den russisch-französischen und den russisch-tschechoslowakischen Vertrag abzuschließen.

Mit der Politik Deutschlands setzt er sich in der üblichen Weise auseinander, indem er ihm nicht vorhandene territoriale Absichten auf Sowjetrussische und Randstaatsgebiete unterschiebt. Auf der anderen Seite erkennt er aber notgedrungen das deutsche Bestreben nach normalen rein wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrussland an. Er stellt fest, daß die Realisierung des deutsch-sowjetrussischen 200-Millionen-Kreditabkommens vom April 1935 sich gut entwickele.

Der nächste Ständenbol Molotows ist alsdann Japan, worauf er sich in Verbindung mit der Verteidigung der sowjetrussischen Völkerverbundspolitik zum Richter über die italienische Politik aufzuwerfen versucht. Er bezeichnet den italienisch-abessinischen Krieg als einen typisch imperialistischen Krieg um Kolonien.

In Verteidigung der sowjetrussischen Völkerverbundspolitik betont er schließlich, daß diese keineswegs bedeute, daß fortan kein radikaler grundsätzlicher Unterschied zwischen sowjetrussischer internationaler Politik und Politik kapitalistischer Mächte bestehe.

Riefenschmuggel mit Pelzen aufgedeckt

Millionengeschäfte jüdischer Händler

Kattowik, 12. Jan. Der polnische Grenzpolizei ist es nach langen Beobachtungen gelungen, einem seit Jahren betriebenen schwinghaften Schmuggel mit Pelzen auf die Spur zu kommen. Die jüdischen Pelzhändler Geldner aus Warschau hatten große Pelzsendungen aus Uebersee nach Brüssel und Paris geleitet, von wo die Pelze auf Grund falscher Ursprungszeugnisse als französische und belgische Waren nach Polen eingeführt wurden. Im Jahre 1931 und 1932 wurde das gleiche Geschäft über Deutschland gemacht. Auf diese Weise gelang es den jüdischen Händlern, die hohen Einfuhrzölle für Pelze aus Ueberseeeländern zu umgehen und die Pelze zu geringen Zöllen nach Polen einzuführen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden auf diese Weise Pelze im Werte von 1,25 Millionen Floty nach Polen eingeführt. Gegen 59 polnische Pelzfirmer, die mit den Händlern in Geschäftsverbindung gestanden haben, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Neue Pläne zur Beilegung des Streitfalles

Englisch-französisches Mandat über Abessinien?

Paris, 11. Jan. Die Außenpolitikerin des „Deuvre“ will im Zusammenhang mit der Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem französischen Botschafter in Rom in Erfahrung gebracht haben, daß letzterer keinerlei neue italienische Vorschläge oder Anregungen überbracht habe. In Kreisen der verschiedenen europäischen Großmächte sei man sich heute aber über die Folgen klar, die ein zu großer Erfolg der schwarzen Rasse über Italien nach sich ziehen könne. Man befürchte, daß ein solcher Erfolg nicht ohne Auswirkungen auf das europäische Gleichgewicht bleiben würde und vor allem die Ruhe der Kolonialstaaten stören könnte. Die letzten Nachrichten, die in den verschiedenen europäischen Hauptstädten über die innere und äußere Lage Italiens vorliegen, seien aber ziemlich beunruhigend. Man habe deshalb in Erwägung gezogen, im Rahmen des Völkerverbundes, und zwar auf Antrag Italiens, einen neutralen Untersuchungsausschuss zu bilden, der in Abessinien die Kriegsmethoden prüfen und gleichzeitig die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des gegenwärtigen Streitfalles prüfen soll. Zu gleicher Zeit sollen in Genf auf Veranlassung einer kleinen Macht, wahrscheinlich Belgiens, gewisse Anregungen unterbreitet werden, die auf eine soziale und wirtschaftliche Neuordnung in Abessinien hingen. In gut unterrichteten Kreisen verläutet in diesem Zusammenhang, daß sich der auswärtige Ausschuss der belgischen Kammer in seiner letzten Sitzung eingehend mit dieser Frage beschäftigt habe, die dem Genfer Ausschuss zur Prüfung unterbreitet werden solle. Man werde anscheinend versuchen, den Regus dazu zu bringen, von sich aus die Hilfe des Völkerverbundes anzurufen, der dann die von dem neutralen Untersuchungsausschuss vorgesehene Neuordnung zu verwirklichen versuchen werde, und zwar wahrscheinlich auf die Weise, daß England und Frankreich eine Art Mandat über Abessinien erhalten werden. Erst im Anschluß an diesen ersten Abschnitt der Verhandlungen werde man daran gehen, auch Italien langsam vorzuschleichen, um zu dreien den Neuaufbau durchzuführen, für den London und Paris die finanziellen Mittel zur Verfügung stellen würden. Das gleiche Blatt macht noch auf eine andere Tatsache aufmerksam, die in der Erörterung einer japanischen Gesandtschaft in Addis Abeba bestehe.

Italien zu Verhandlungen bereit?

London, 11. Jan. Die „Times“ meldet aus Genf, man rechne dort anscheinend damit, daß bald neue Friedensbemühungen im italienisch-abessinischen Streitfall unternommen würden. Das Fehlen militärischer Fortschritte habe zu der Ueberzeugung geführt, daß der Krieg entweder bald beendet oder auf unbegrenzte Zeit fortgesetzt werden müsse. Italien lasse offensichtlich erkennen, daß es nicht unersöhnlich und durchaus bereit sei, auf einer Grundlage, die Italiens berechnete Interessen sichere, zu verhandeln. Endgültige Pläne seien noch nicht vorhanden, aber die Bedingungen seien im gegenwärtigen Zeitpunkt naturgemäß sehr hoch geschraubt. Wenn nicht von Paris, dann werde der Anstoß möglicherweise von einer Gruppe kleinerer Mächte kommen. Augenblicklich sei Italien allerdings noch geneigt, dem Völkerverbund keine Bedingungen zu diktiert, von denen eine dahin gehe, daß die Bezeichnung Italiens als Angreiferstaat zurückgezogen werden müsse. Dieser Vorschlag finde jedoch bei den kleinen Mächten keine Gegenliebe.

Paris erwartet Entgegenkommen Mussolinis

London, 11. Jan. „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, Laval und der französische Botschafter in Rom hätten sich bei ihrer Unterredung auf die Annahme gestützt, daß die endgültigen Schritte zur Anwendung einer Delleperrerausgabe werden, bis die Stellungnahme Amerikas festgelegt ist. Während dieser Pause werde Laval zwar keine genauen Vorschläge ausarbeiten, jedoch auch keine Gelegenheit verlernen, eine freundschaftliche Regelung zu fördern. Augenblicklich sei man in Paris der Ansicht, daß Mussolini sich jetzt in einer zugänglicheren Verfassung befinde.

Vom Kriegsschauplatz

Matalle von den Abessinierern zurückerobert?

Addis Abeba, 12. Jan. Nach hier eingetroffenen abessinischen Meldungen hat der rechte Flügel der Heeresgruppe Ras Seyoum den Kariffaenen Matalle vorzuetragen. In

den Morgenstunden des Freitags begannen erbitterte Kämpfe um die Stadt, die im Laufe des Tages mehrmals ihren Besitzer wechselte. Nach schwersten Kämpfen konnten sich die abessinischen Truppen, den abessinischen Frontberichten zufolge, am Freitag abend endgültig in Matalle festsetzen und behaupten. Eine größere Anzahl von Gefangenen, Gewehren, Munition und Kriegsmaterial sollen in die Hände der Abessinier gefallen sein. Einzelheiten fehlen noch.

Rom dementiert

Rom, 12. Jan. Die im Auslande verbreiteten Meldungen über eine Rückeroberung von Matalle durch abessinische Truppen werden von amtlicher italienischer Seite dementiert.

Der italienische Heeresbericht

Rom, 12. Jan. Der italienische Heeresbericht vom Samstag besagt:

„Unsere nationalen und ererblichen Abteilungen haben gestern starke feindliche Kräfte angegriffen, die sich auf die Umgebung des Zusammenflusses von Gabat und Geba vorgeschoben hatten. Die unter Zusammenarbeit mit Artillerie und Luftwaffe entfaltete Aktion hat mit dem Rückzug des Gegners geendet, dem unsere Abteilungen nachdrängten. Die Abessinier haben starke Verluste erlitten. Auf unserer Seite sind ein Korporal der Eingeborenen-truppen und zwei Asaris gefallen, drei Offiziere, zwei Eingeborenen-korporale und drei Asaris wurden verwundet. Die Luftwaffe war auf der ganzen Front eifrig tätig.“

Hestige Kämpfe westlich von Matalle

Addis Abeba, 12. Jan. Die Meldungen von der Nordfront besagen, daß die Kämpfe um Matalle ihren Fortgang nehmen. Besonders heftig seien die Kämpfe 20 Kilometer westlich von Matalle. Der abessinische Stoß richtete sich jetzt gegen Abaro, das ungefähr 25 Kilometer nördlich von Matalle liegt. Die Lage der Italiener wird hier als äußerst gefährdet bezeichnet. Infolge des fast 14tägigen Regens seien sämtliche alten und neu gebauten Straßen für den italienischen Nachschub gänzlich unbrauchbar geworden. Diese Lage werde von den Abessinierern auch weiterhin ausgenutzt.

Verluste der italienischen Eingeborenen-truppen

Rom, 12. Jan. Nach den jetzt amtlich veröffentlichten Verlustziffern der Eingeborenen-truppen in Ostafrika sind in der Zeit vom 3. Oktober bis 31. Dezember 1935 477 erzherrliche Asaris und 44 somalische Dubat gefallen.

Note des Regus Grundlage eines Veröhnungsverlnchs?

Paris, 12. Jan. Der römische Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet seinem Blatt, daß man in Rom der Ansicht sei, eine neue Anregung zur Lösung des ostafrikanischen Streitfalles hänge nach dem Scheitern des Laval-Hoare-Planes nur vom Regus oder vom Völkerverbund ab. Die kürzliche Note des Regus, in der eine Unterredung über die Art der Kriegführung verlangt werde, scheine für gewisse diplomatische Kreise in Rom eine neue Tatsache darzustellen. Die italienische Regierung habe allerdings keineswegs zugegeben, daß sie grundsätzlich in eine Unterredung einwilligen würde. Sie habe jedoch wissen lassen, daß sie vom praktischen Gesichtspunkt aus von einer Unterredung nichts zu fürchten habe, weil sie nichts zu verbergen brauche. Man frage sich also in Rom, ob es im Völkerverbund nicht möglich sei, die Note des Regus als eine neue Gelegenheit zu ergreifen, um einen Ausöhnungsveruch zu machen.

Totales

Wildbad, den 13. Januar 1936.

Schneebericht. Sommerberg: 1,2 Grad Wärme; Schneehöhe 28 Zentimeter, davon 26 Zentimeter Neuschnee (Pulver, bedeckt). Schi- und Rodeldbahn sehr gut. Grünhütte: 2 Grad Wärme; 30 Zentimeter Schneehöhe, davon 25 Zentimeter Neuschnee (Pulver, bedeckt). Schi- und Rodeldbahn sehr gut.

Freiwillige für die Luftfahrt

Das Reichsluftfahrtministerium gibt die Richtlinien für die Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe bekannt:

Die nächsten Einstellungen von Freiwilligen in die Luftwaffe erfolgen im Frühjahr (16. April) und im Herbst (1. Oktober) 1936. Meldeschluß für die Frühjahrseinstellung am 15. März 1936, für die Herbstseinstellung am 30. April 1936.

Für die Einstellung kommen in Frage: Für die Fliegergruppe Bewerber von 18 bis 23 Jahren; für die Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring Bewerber von 18 bis 25 Jahren. Bewerber aus den Geburtsjahrgängen 1915 bis 1918 müssen vor der Einstellung ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben.

Die Freiwilligen für die Flieger- und Luftnachrichtentruppe müssen sich auf eine Dienstzeit von vierzehnhalb Jahren verpflichten. Bei Verwendung als fliegendes Personal wird eine Zulageverpflichtung auf insgesamt zwölf Jahre gefordert. Die Freiwilligen für die Flakartillerie verpflichten sich auf ein Jahr, zweijährige Verpflichtung erwünscht. Die Freiwilligen des Regiments General Göring müssen sich bei der Frühjahrseinstellung (16. April 1936) auf zweieinhalb Jahre, bei der Herbstseinstellung (1. Oktober 1936) auf zwei Jahre verpflichten.

Die Bewerber müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, wehrwürdig, deutschen oder artverwandten Blutes, unverheiratet und tauglich 1 oder 2 für den Wehrdienst sein. Mindestgröße nicht unter 1,60 Meter.

Bevorzugt eingestellt werden Angehörige des DVB, Personal der Luftverkehrsgesellschaften, Personal der Luftfahrtindustrie, Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorsportschule des NSKK teilgenommen haben oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor Dienstbeginn verpflichten, Angehörige der HJ, Inhaber von Sportabzeichen.

Bewerber, die noch nicht gemustert sind, müssen sich persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde in die Wehrstammrolle eintragen lassen und die Ausstellung eines Freiwilligenheftes für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst beantragen. Angehörige der bereits gemusterten Jahrgänge 1914 und 1915 brauchen sich bei der polizeilichen Meldebehörde nicht zu melden. Dann melden sich die Bewerber möglichst schriftlich bei dem Truppenteil.

In der Bekanntmachung des Reichsluftfahrtministeriums wird dann im Einzelnen ausgeführt, was dem Einstellungsgeuch beizufügen und an welche Dienststelle es zu richten ist. Weitere Auskünfte über Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe erteilt das für den Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando, in der entmilitarisierten Zone die untere Ersatzbehörde.

Einstellung von Freiwilligen in das Heer

Die Pressestelle des Generalkommandos 5 teilt mit:
Da über die Bestimmungen bezüglich des Eintritts als Freiwilliger in das Heer für Herbst 1936 in der Öffentlichkeit noch vielfach Unklarheit herrscht, werden die Bedingungen nachstehend zusammengefasst noch einmal bekanntgegeben:

Wer wird eingestellt?

1. Vorgezeichnetes Lebensalter: vollendetes 18. bis vollendetes 25. Lebensjahr. Stichtag 1. Oktober 1936.

2. Bewerber der Jahrgänge 1915—1918 müssen sich im allgemeinen, sofern ihr Truppenteil es wünscht, verpflichten, länger als ein Jahr zu dienen. Ausnahmen sind möglich. Sie müssen vor Einstellung in das Heer ihrer Arbeitsobspflicht genügen.

3. Bewerber der Jahrgänge 1911—1913 müssen sich über eine längere als einjährige Dienstzeit hinaus nicht verpflichten; sie können dies jedoch tun und werden dann, ebenso wie solche, die den Arbeitsdienst abgeleistet haben, bevorzugt behandelt. Eine Verpflichtung zur Ableistung des Arbeitsdienstes besteht für diese Jahrgänge nicht.

4. Allgemeine Voraussetzungen für alle Freiwilligen: a) deutscher Staatsangehöriger, b) wehrwürdig, c) arisch, d) unbescholten, e) unverheiratet, f) tauglich 1 oder 2 für Wehrdienst, g) Mindestgröße nicht unter 1,60 Meter.

Wo Meldung? Im allgemeinen nur bei Truppenteilen, deren Standort in der Nähe des Wohnortes des Bewerbers liegt. Diese sind beim zuständigen Wehrbezirks-Kommando, in der entmilitarisierten Zone bei der Unteren Ersatzbehörde, zu erstfragen. Die Wahl der Waffengattung ist freigestellt.

Wie bewirbt man sich? Noch nicht gemusterte Bewerber beantragen bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde den sogenannten Freiwilligenschein. Bei bereits gemusterten Angehörigen der Jahrgänge 1914 und 1915 ist dies nicht nötig, für sie genügt der Musterungsausweis. Danach schriftliche Meldung bei dem gewünschten Truppenteil. Bewerber, die ihren Wohnort in der entmilitarisierten Zone haben, melden sich jedoch ausschließlich bei der zuständigen Unteren Ersatzbehörde. Dem Gesuch ist beizufügen: von gemusterten Bewerbern Jahrgang 1915: der Musterungsausweis, von gemusterten Bewerbern Jahrgang 1914: der Musterungsausweis und Ersatzreserve-Schein, von noch nicht gemusterten Bewerbern: der Freiwilligenschein, von allen Bewerbern: Lebenslauf (selbstgeschrieben), 2 Passbilder.

Letzter Termin für die Meldung: 31. Januar 1936. Freiwillige mit Lust und Liebe zu den Bergen können sich bei einem Truppenteil der Gebirgstruppe melden; Voraussetzung hierfür ist, daß sie im Sommer und Winter größere Bergtouren gemacht haben.

Gebirgstruppenteile sind im Bereich des 7. Armeekorps: Gebirgs-Jäger-Regiment 89 Kempten, Gebirgs-Jäger-Regiment 100 Reichenhall, Gebirgs-Artillerie-Abteilung 69 Landsberg.

Das gleiche gilt für die Mittelgebirgs-Truppen im Bereich des 5. Armeekorps. Diese sind: 1. Bataillon Infanterie-Regiment 75 Balingen, 2. Bataillon Infanterie-Regiment 75 Donaueschingen.

Neueinteilung der Volksmusikvereine

Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 hat die Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikammer das Gebiet Südwestdeutschland entsprechend der Organisation der Arbeitsämter zu einer einheitlichen Landschaft zusammengefasst. Der neugegründeten Landschaft Südwestdeutschland, die unter Führung von Regierungsrat Hilburger-Stuttgart steht, gehören die Gaue Württemberg-Hohenzollern und Baden an. Mit der Leitung des Gaues Württemberg-Hohenzollern wurde Gustav Schwarzwälder in Heidenheim betraut. Die Leitung des Gaues Baden liegt in den Händen von Musikdirektor R. Romer-Freiburg i. Br. Für Hohenzollern hat die erfolgte Neueinteilung infolgedessen eine wesentliche Bedeutung, als der frühere Bezirk Hohenzollern, Sigmaringen-Hechingen umfassend, den Arbeitsämtern entsprechend eingeteilt werden musste. So werden die Kreise Sigmaringen-Niedlingen in Bezirk 15 zusammengefasst, während die Kreise Hechingen-Balingen den Bezirk 14 bilden. Mit der Leitung des Bezirks 14 Hechingen-Balingen wurde erneut der frühere Leiter des Bezirks Hohenzollern, Joh. Pfister aus Burladingen, betraut.

Württemberg

Die Reichsautobahnen in Württemberg

Stuttgart, 12. Jan. Auf den drei im Bau befindlichen Strecken Stuttgart-Ulm, Stuttgart-Heilbronn und Stuttgart-Karlsruhe wurden die Bauarbeiten trotz zeitweiligen Kälteeinbruchs und Schneefall nahezu ununterbrochen fortgesetzt. Mit dem Abschluss des Jahres 1935 waren seit Arbeitsbeginn im Frühjahr 1934 insgesamt 1 390 210 Tagewerke geleistet, 2 767 849 Kubikmeter Erd- und Felsmassen bewegt und 81 834 Kubikmeter Beton und Eisenbeton für die Kunstbauten verarbeitsbar. Das Tempo und der Umfang der im Jahre 1935 geleisteten Arbeit ist gegenüber dem Jahre 1934 erheblich angewachsen. Es ist geplant, die Arbeiten so zu betreiben, daß noch in diesem Jahre die erste Teilstrecke von Stuttgart-Echterdingen bis Unterboihingen dem Verkehr übergeben werden kann.

Strecke Stuttgart-Ulm-Leipzig

Die Montage des Sulzbachviadukts ist dank der verhältnismäßig günstigen Witterung so weit gefördert worden, daß bereits fünf Schübel der Brücke stehen; der Beschauer erhält jetzt schon einen Gesamteindruck dieses gewaltigen Bauwerkes. Voraussichtlich wird das Widerlager in Richtung Ulm in ca. drei bis vier Wochen erreicht sein. Als besonders erfreuliche Tatsache kann festgestellt werden, daß bis jetzt bei allen schwierigen Gründungs- und Montagearbeiten an diesem Bauwerk kein nennenswerter Unfall vorgekommen ist. Auf der ganzen Strecke Echterdingen-Kirchheim sind nunmehr alle Kunstbauten bis auf geringe Restarbeiten erstellt. Bei Kirchheim sind noch zwei Brücken für die Unterführung der Straßen Kirchheim-Deitingen und Kirchheim-Oberlenningen in Arbeit. An dem Viadukt über die Franzosenstraße bei Gruibingen sind die Gründungsarbeiten beinahe fertiggestellt. Mit dem Aufstellen des Lehrgestützes für die Eisenbetonkonstruktion wurde begonnen. Bei diesem ca. 160 Meter langen Bauwerk liegen die beiden Fahrbahnen gestaffelt auf verschiedener Höhe, so daß es nötig wurde, zwei vollkommen getrennte Brücken nebeneinander auszuführen. An dem Steilhang bei Draakenstein sind die Einrichtungsarbeiten für die dortigen großen Betonbauten in vollem Gange. Auf der Althochfläche sind bis zum Donauebiet nur noch einige kleinere Wegbrücken auszuführen. An der großen Donaubrücke bei Leipzig sind alle Mittelpfeiler und ein Land-Widerlager bereits betoniert. Das zweite Land-Widerlager ist eben in Ausführung. Von den vier großen Bogen sind zwei Landöffnungen fertig eingestrichelt. In der Flußöffnung wurde das Untergerüst eingerammt und mit den Einrichtungsarbeiten für den vierten Bogen wurde auch bereits begonnen.

Stuttgart, 11. Jan. (Pferdevormustern.)

Nach einer Bekanntmachung der Polizeipräsidenten werden in der Zeit vom 21. Januar bis 13. Februar ds. Js. im Stadtkreis Stuttgart 21 Pferdevormustern durchgeführt. Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Vormustern vorzuführen.

Neuer Vertrauensarzt. Nach langjähriger, verdienstvoller Tätigkeit ist der Vertrauensarzt der Ortskrankenkasse, Dr. Gutbrod, kürzlich zur Ruhegeheft worden. Als Nachfolger ist Dr. Lechler, bisher Kassenarzt in Herrenberg, angestellt worden.

W. H. B. - Spende. Die Reichsbahnbediensteten im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart haben im Monat Januar 1936 als Spende für das Winterhilfswerk 27 000 RM. abgeführt.

Ein 5000-Mark-Gewinn. Wieder ist das Glück eines beträchtlichen Gewinns der Reichswinterhilfslotterie auf Stuttgart gefallen, und zwar ist dieser Segen auf fünf Stuttgarterinnen heringebrochen in Gestalt eines 5000-Mark-Gewinns.

Festkonzert. Am Dienstag, den 28. Januar veranstaltet im Festsaal der Liedertafel der SS-Abchnitt 10 ein Festkonzert. Der Abend verspricht in seinem Programm und durch die Persönlichkeit des Dirigenten, Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg, und den Mitwirkenden nach das musikalische Ereignis des Winters 1935/36 zu werden. Das Programm bringt Beethoven-Musik. Der Reinertrag aus dem Festkonzert fließt dem Winterhilfswerk zu.

Diamantene Hochzeit. Das Fest der diamantenen Hochzeit können Albert Friedrich Müller-Slesinsky und Frau in Juffenhausen feiern. Der Jubilar, heute 84 Jahre alt, ist der einzige noch lebende Sohn von Johann Georg Friedrich Müller, dem Begründer des Stuttgarter Neuen Tagblatts. Er war bis 1890 Mitbesitzer der Zeitung und auch vorübergehend in ihrem Betrieb tätig. Darnach war er Gesellschafter und Mitbegründer der Essigfabrik Juffenhausen.

Stuttgart, 12. Jan. (Vorsicht mit Christbäumen.) In einer Wohnung eines Hauses der Schillerstraße in Bad Cannstatt geriet beim Abbrennen einer Wunderkerze ein Christbaum in Brand. Das Feuer, das sich sehr rasch dem ganzen Zimmer mitteilte, wurde von der Feuerwache III gelöscht. Der entstandene Schaden ist erheblich. Bei den Löscharbeiten zog sich der 40 Jahre alte Wohnungsinhaber an beiden Händen nicht unerhebliche Brandverletzungen zu.

Freivorst. Dr. Marbach, 12. Jan. (Hundertjähriger gestorben.) Nun ist auch der älteste Einwohner vom Kreis Marbach, der verwitwete Bauer David Klotz, im 100. Lebensjahr gestorben. Schon über drei Jahre war Klotz der älteste Methodist Deutschlands. Mit 95 Jahren konnte er noch das Fuhrwerk lenken und den weiten Weg nach Weilstein und Oberstenfeld, sowie zurück nach Freivorst an einem Nachmittage zurücklegen.

Ebingen, 11. Jan. (Die Altschneefrei.) Die in der Nacht auf den Freitag eingetretenen starken Regengüsse bei ziemlich hoher Temperatur haben auch den letzten Schneereifen stark zugeeist und werden sie in Kürze vollständig zum Verschwinden bringen. Die Wasserläufe schwellen rasch und stark an.

Kottweil, 11. Jan. (Todesfall.) Oberpostinspektor Salzer ist einem Schlaganfall erlegen.

Leutkirch, 11. Jan. (Ergebnis der Käsepende.) In den beiden Monaten Oktober und November sind von den Bauern und Milchverarbeitern des Bezirks Leutkirch für das Winterhilfswerk 53 Zentner Käse gespendet worden, von denen 13 Zentner auf Rund- und 40 Zentner auf Weichkäse entfallen.

Waldsee, 11. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 61 Jahren ist Regierungsrat August Seybold, Vorsteher des hiesigen Finanzamts, gestorben. 1874 in Kulendorf geboren, studierte er in Tübingen und München und trat 1901 in den Dienst der Finanzverwaltung ein. Er wirkte in Stuttgart, Tettnang, Ravensburg, Horb, Leutkirch, Niedlingen und ab 1922 in Sigmaringen, bis er am 1. Februar 1934 als Vorsteher an das Finanzamt Waldsee berufen wurde.

Ulm, 11. Jan. (Ein Glücksjunge.) Im nahen Leipheim war einem armen, elternlosen Jungen dieser Tage ein großes Glück beschieden. Bei einem Glücksmanu zog der Junge ein Arbeitsbeschaffungslos, mit dem er den Betrag von 2000 Mark gewann.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsminister Dr. Götters spricht am Freitag. Aus Anlaß der Gaudatung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP wird Gauleiter Dr. Götters am Freitag, 17. Januar, abends 20.30 Uhr, in der Deutschlandhalle das Wort nehmen.

Flottenkonferenz am Dienstag. Die nächste Sitzung der Flottenkonferenz, die bereits kürzlich von Freitag auf Montag verschoben worden war, ist erneut vertagt worden. Sie wird anstatt am Montag am Dienstag vormittag zusammengetreten. Reuter unterstreicht, daß die Anschauung, Japans Ausscheiden bedeute das Ende der Konferenz, in den Hintergrund getreten sei.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der

Großhandelspreise stellt sich für den 8. Januar 1936 auf 103,7 (1913 = 100). Sie hat sich gegenüber der Vorwoche (103,3) um 0,4 v. H. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,6 (plus 0,7 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,4 (plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,5 (plus 0,1 v. H.).

Der Sport vom Sonntag

Wie sie spielten...

Meisterschaftsspiele der süddeutschen Gauliga

Gau Württemberg:

Stuttgarter SC. — SpFr. Stuttgart 0:0 abgedr.
Stuttgarter Kickers — Ulmer FK 9:4
1. SV. Ulm — Sportfreunde Hechingen 7:1
FK. Juffenhausen — SpB. Feuerbach ausgefallen.

Gau Baden:

Karlsruher FK. — Amicitia Biernheim 5:0
Germania Hechingen — Freiburger FC 4:1
BfR. Mannheim — VfB. Mühlburg 2:2

Gau Bayern:

Bayern München — Wacker München 3:2
FC. Schweinfurt — TSV. 1860 München 3:3
FC. Augsburg — SpVgg. Fürth 4:1 (Gesell.)
1. FC. Nürnberg — FC. München 2:0

Württembergische Bezirksklasse

Abteilung Unterland: Germania Bietigheim — SpVgg. Prag 5:1; SpB. Heilbronn 96 — TSG. Weilmünster 6:1; VfB. Ludwigsburg — FC. Kornwestheim 0:1; FK. Union Böttingen — SpB. Neckarjahn 9:0.

Abteilung Stuttgart: VfB. Obergöttingen — TSV. Münstertal 2:0; FK. Badnang — PSV. Stuttgart 4:3; TSV. Fellbach — SpB. Winnenden 4:2.

Abteilung Hohenzollern: SpVgg. Truchtlingsen — VfB. Kirchheim 2:4; SpB. Hechingen — FK. Röttingen 0:1; FC. Hechingen — FK. Hechingen ausgef.; SpVgg. Tübingen — FC. Mittelstadt 4:2; SpB. Reutlingen — FC. Tübingen 2:0.

Abteilung Schwarzwald: Vorwärts Weigheim — SpVgg. Freudenstadt 3:4; SC. Schwenningen — VfB. Nagold 4:0; SpVgg. Oberndorf — FK. Tuttlingen ausgef.; FK. Rottweil — VfB. Schwenningen 0:4.

Abteilung Bodensee: Wacker Biberach — TSV. Biberach ausgef.; 08 Friedrichshafen — Olympia Laupheim 2:4; FK. Ravensburg — VfB. Friedrichshafen ausgef.; FC. Mengen — SpB. Weingarten ausgef.

Abteilung Alb: FK. Geislingen — Kickers Böttingen 2:1; FC. Eislingen — SpB. Göppingen 1:4; SpB. Schorndorf — Vorwärts Jaurndau 3:1; VfB. Heidenheim — Normannia Gmünd 6:2; FC. Senden — VfB. Aalen 5:2.

Kreisklasse

FK. Waldrennath — FC. Sprollenhaus 4:5.

Nun hat der Winter zum zweitenmal seinen Einzug gehalten und die Fußballplätze mit Schnee überzogen. Spr. mußte bei diesem wenig einladenden Wetter die Reise nach Waldrennath antreten und traf dort eine Schneehöhe von 15 Zentimeter an. Die Fußballer von W. haben sich seit einigen Wochen dem Winterschlaf hingeeben, um dann ausschließlich ihre rassistischen Spiele doch noch zu Ende zu führen. Diesmal waren es aber nur 10 Mann, die den Kampf gegen Spr. bestritten. Auch was sonst W. in sportlicher Hinsicht und Anstand zeigte, konnte in keiner Weise befriedigen und ein strengerer Schiedsrichter hätte die Entgegnungen mit Platzverweis ahnden müssen. Oft und oft kann man die Beobachtungen machen, daß eine Mannschaft, solange sie im Vorteil ist, sehr anständig sich verhält, um dann, wenn das Spiel eine andere Wendung nimmt, ins Gegenteil zu fallen. Die wahren Sportsleute lernen man erst kennen, wenn man sieht, wie sie eine Niederlage über sich ergehen lassen. Glücklicherweise kann man sagen, daß hier — Sprollenhaus — der Verkauf der 15 Verbands-spiele zeigte dies zur Genüge — auf dem richtigen Wege ist.

Ueber den Spielverlauf wäre zu melden: W. schießt das 1. Tor. Der Mittelläufer Seyfried jagt zum Ausgleich einen 30 Meter Straßstoß ins Netz. Bald darauf gelingt dem Mittelfeldspieler A. Haag 1 ein feiner Alleingang und Spr. führt. Auch das 3. Tor kann Spr. erringen durch Nachschuß des Linksaußen. Im Gefühl einer 3:1 Führung wird der Gast gleichgültig und einige Schwächen des sonst ausgezeichneten Verteidigers A. Haag lassen W. 3 Tore ausfallen, jedoch mit 4:3 für W. die Seiten gewechselt werden. Spr. erkennt den Ernst der Lage und spielt wieder offensiv. Seine Bemühungen werden von Erfolg gekrönt, als der jugendliche Linksaußen K. Wöflinger einen scharfen 16 Meter-Schuß als Ausgleich anbringt. Nun wurde um den Sieg mit aller Kraft gekämpft. Dem Mittelfeldspieler von Spr. war es vorbehalten, in Form eines Straßstoßes das Siegestor zu schließen. W. ward nun fast vollkommen in seine Spielhälfte gedrängt und nur dem ausgesetzten Beck des Halbkamfers K. Haag 4 verdankt es W., daß das Spiel 4:5 ausging. Der sehr gute Torwart Grohmann hat nach Halbzeit kaum mehr zuzugreifen und so ging Spr. als verdienter Sieger vom Platz, denn alle Spieler spielten trotz des Schnees mit großem Eifer und zeigten starken Siegeswillen. Schiedsrichter Fig. Ottenhausen leitete einwandfrei.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Th. Gsch.) DM. 12. 55. 750. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Worauf es bei Ihren Druckerarbeiten ankommt

Originell und werbekräftig im Entwurf

harmonisch abgestimmt in Papier, Schrift und Farbe

Sauber und einwandfrei im Druck

Vorteilhaft in der Preisgestaltung

Druckerei des Wildbader Tagblatt



Luftschuß heißt Sicherheit!

Nun ist es wieder so weit

und bald werden wir wieder auf den Brettern stehen, aber, o weh, da hat man nun vergessen, seine Bretter den Sommer über zu spannen; die Spitzen müssen frisch aufgebogen werden, die Lauffläche abgezogen, oder man muß gar neue Spitzen ansetzen usw. Kurzum, alle Mängel, die Sie nun an Ihre Ski feststellen, müssen vor dem ersten Fahren behoben werden. Bringen Sie nun dieselben vertrauensvoll in meine Ski-Reparaturwerkstatt; dort werden Ihre Bretter liebevoll behandelt und Sie werden rasch und billigst bedient.

Spitzen ansetzen 3.50 — 4.50 | Teeren 80 | Neue
Spitzen auflegen . . . 2.40 | Neu Belzen 1.70 | Schi
Lauffläche abziehen . . 90 | Bindungsmontage . . 80

Wilh. Grossmann, Schreinerei.